

# „LEBBE GEHT WEIDER“ – AUFERSTEHUNG UND POPULÄRE KULTUR

Andreas Engelschalk

## „Lebbe geht weider“

„Lebbe geht weider“ mit diesem Satz kommentierte der damalige Trainer Dragoslav Stepanović am 16. Mai 1992 das Spiel, in dem Eintracht Frankfurt auf dramatische Weise die Meisterschaft verpasste. Für tausende Fußballfans war ein Traum gestorben, der zum Greifen nahe schien. In der Zukunft mussten die Fans der Frankfurter Eintracht große Leidenschaft aufbringen, bis die Mannschaft des Herzens wieder in den oberen Regionen der Tabelle Fuß fassen konnte. Im Bereich des Sports deuten Fans die Phänomene Abstieg und Wiederaufstieg mit den theologischen Kategorien Tod und Auferstehung. Die Sportberichterstattung nutzt diese Kategorien reißerisch für ihre Überschriften<sup>1</sup>. Die Bilder zu Tode betübter Fans beim sportlich für die deutsche Fußball-Nationalmannschaft wenig erfolgreichen Turnier in Russland im Vergleich zum unbeschreiblichen Jubel vier Jahre vorher bei der gewonnenen WM in Brasilien illustrieren die Übernahme der Begriffe im Feld der populären Kultur.

Angesichts der Verwendung oder Übernahme des Begriffes „Auferstehung“ wie auch anderer Zeichen, Symbole und Rituale aus dem Schatz der jüdisch-christlichen Überlieferung durch die populäre Kultur reagieren manche Theolog\*innen mit Abwehr. Der Vorwurf der Verfälschung, des Ausverkaufes und des unsachgemäßen Gebrauchs wird laut. Um den Besitzstand zu wahren, unterscheiden irritierte Kolleg\*innen zwischen „eigentlicher“ und „uneigentlicher“ Verwendung. In einer unproduktiven Überbietungsdiskussion taucht häufig als Standardargument auf: Die biblischen Kategorien überbieten ihre Umdeutung in der populären Kultur, Auferstehung in den Evangelien hat eine ganz andere Qualität. Es gehe eben nicht um Kontinuität („Lebbe geht weider“), sondern um Neuschöpfung.<sup>2</sup> Diese Reaktion verkennt, dass die populäre Kultur wie ein riesiges Mahlwerk Alltagspraktiken, Bilder, Symbole und Rituale anzieht und für ein breites Publikum einfach konsumierbar aufbereitet und zugänglich macht. D.h. sie ermöglicht Partizipation für viele Menschen, die diese Angebote in ganz unterschiedlicher Weise für sich nutzen.

## Weitere Beispiele aus der Pop-Kultur

James Bond „Skyfall“ (USA, GB 2012): 007 stirbt bereits im Vorspann zum Titel des Films, weil eine Kollegin, die ihm eigentlich helfen will, ihn in einem Handgemenge auf einem fahrenden Zug erschießt, Bond vom Zugdach in eine tiefe Schlucht und dann in einen reißenden Fluss fällt. Bond ist tot. Doch während sein lebloser Körper in den Fluten versinkt, startet der Filmtitel mit dem oscar-prämierten Welthit von Adele. Der Film geht mit einem etwas lädierten, aber einsatzfähigen Agenten Ihrer Majestät weiter. Das *Wie* der „Auferstehung“ Bonds wird im Film nicht weiter thematisiert.

„Black Panther“ (USA 2018): In dieser Marvel Superheldencomic-Verfilmung, lassen sich sogar drei Film-Auferstehungen ausmachen: Zweimal zeigt der Film das überlieferte Ritual zur Einsetzung des neuen Königs von Wakanda, einem geheimen Königreich in der Mitte Afrikas. N'Chala muss eine Tinktur trinken und wird im Heiligtum vergraben. In einer Traumsequenz begegnet er seinem verstorbenen Vater und den Ahnen. Abrupt steht er wieder auf und kehrt ins Leben zurück mit besonderen Fähigkeiten, der Königswürde und dem Recht, den Anzug des Black Panther zu tragen. Im Laufe des Films taucht als Konkurrent Killmonger auf, der N'Chala zum Kampf fordert und ihn besiegt. Er wirft den leblosen Körper einen Wasserfall hinab, durchläuft das gleiche Ritual und ist der neue Black Panther. Doch N'Chala überlebt und mit Hilfe des sagenumwobenen Metalls Vibranium findet er zu alter Stärke zurück, und es kommt zur entscheidenden Schlacht um die Macht in Wakanda.<sup>3</sup>

Zombies in Filmen, Fernsehserien und Comics: „Seit der Jahrtausendwende erlebt das Zombiegewerbe eine neue Blüte, seit dem Anschlag auf das World Trade Center in New York und der beginnenden Bankenkrise. Zombies sind die Monster der Veränderung. Neue Filme, extrem erfolgreiche Fernsehserien mit „The Walking Dead“ an der Spitze, Comics und Computerspiele.“<sup>4</sup> Zombiefilme sind ein Spiel mit der Grenze von Leben und Tod, in den Filmen wird diese durchlässig, was sehr große Ängste weckt.





**Autor:**

Andreas Engelschalk  
Studierendenpfarrer  
in der ESG Gießen

Andreas.Engelschalk.esg-giessen@ekhn-net.de



PC-Spiele: Allgemein lässt sich sagen, dass es ein häufig wiederkehrendes Prinzip in Computerspielen gibt. Durch Geschicklichkeit erwirbt der Spieler sogenannte „neue Leben“, die er bei einem möglichen „Tod“ einsetzen kann, um weiterzuspielen. Direkt zum Thema „Auferstehung“ passt das Spiel „Mein neues Leben. Abenteuer auf Tropicana“, hier wird die Nähe von Auferstehungs- zu Paradiesvorstellungen deutlich. In den Rollenspielen könnte der „cyberbody“ des „second life“ als zeitgenössische Inkarnation des Auferstehungsglaubens erscheinen. In den genannten Beispielen aus der populären Kultur geht es darum im Spiel zu bleiben. Das Spiel, der Strom der Bilder, die Geschichte soll nicht unterbrochen werden. Wenn sie unterbrochen werden muss, dann nur für eine kurze Zeit. Der Cliffhanger sorgt für Spannung bis zum Weiterschauen oder Weiterspielen.

<sup>1</sup> Vgl. die Berichterstattung zum Abstieg des Bundesligatraditionsvereins Hamburger SV am Ende der letzten Saison oder DIE WELT vom 21.03.2008: „Zu Ostern feiert der FC St. Pauli die sportliche Auferstehung“.

<sup>2</sup> So z.B. Fabian Maysenhölder, James Bonds Mysterium, in: Publik-Forum 6/2013.

<sup>3</sup> „Black Panther“ bietet mit seiner Fülle an Verweisen auch andere thematische Anknüpfungen wie z.B. an den Exodus oder auch mit der Idee des Afrofuturismus zum Thema Hoffnung und Zukunft.

<sup>4</sup> Kirsten Dietrich, Zombies versus Auferstehung – Wann ist tot wirklich tot? WDR Lebenszeichen 01.04.2018 S.5.

<sup>5</sup> Zum Umgang mit popkulturellen Phänomenen im Unterricht: Bertram J. Schirr, Franz von Assisi meets Obi-Wan: Pop-Theologie(n) im Unterricht, in: Theopop 1. März 2017. Link: <https://theopop.de/2017/03/pop-im-unterricht>.

<sup>6</sup> Ebenda, S. 3.

## Religionspädagogische Konsequenzen

Im Unterricht kommt es darauf an, die Schüler\*innen als Expert\*innen in der popkulturellen Symbol- und Bildwelt zu akzeptieren.<sup>5</sup> Für die Lehrperson heißt das: „Nicht mitreden, sondern von den Schüler\*innen Gesagtes mit etablierter und expliziter religiöser und theologischer Sprache verbinden, auffüllen, erweitern.“<sup>6</sup> So könnte ein spannender Religionsunterricht aussehen, der die Äußerungen der populären Kultur mit in den Diskurs aufnimmt.

Darum geht es im Religionsunterricht, Auferstehungserfahrungen verschiedener Zeuginnen und Zeugen miteinander ins Gespräch zu bringen, zu vertiefen und ihre Tragfähigkeit für das eigene Leben zu überprüfen. Zu Zeuginnen und Zeugen können die biblischen Auferstehungsberichte werden. Die Emmausjünger (Lk 24,13-35) und die Erscheinung des Auferstandenen am See Tiberias (Joh 21,1-14) gehören zu meinen Favoriten. Gleichberechtigt und gleichwertig bringen die Schüler\*innen ihre eigenen leisen und lauten Auferstehungserfahrungen aus Filmen, Serien, PC-Spielen usw. ein. Dazu brauchen sie Ermutigung zum schöpferischen Tätigwerden und zur Freiheit im Umgang mit dem biblischen Zeugnis.

